



Ausschussdrucksache 18(18)205 c

10.03.2016

**Dr.-Ing. habil. Katrin Sternberg,
FEIM – Front End Innovation & Materials,
Aesculap AG, Tuttlingen**

Stellungnahme

Öffentliches Fachgespräch

zum Thema

**„Stärkung und Beschleunigung des Transfers von
Forschungsergebnissen und Innovationen in die
Gesundheitsversorgung“**

am Mittwoch, 16. März 2016

Stärkung und Beschleunigung des Transfers von Forschungsergebnissen und Innovationen in die Gesundheitsversorgung

Katrin Sternberg, Aesculap AG, Tuttlingen

Ließen sich nach traditionellen Maßstäben wesentliche Wettbewerbsvorteile von Unternehmen früher vor allem auf Produktivitätsgewinne und die Produktqualität zurückführen, so sind es heute zusätzlich Innovationen, die eine treibende Kraft im Unternehmenswettbewerb darstellen. Darüber hinaus ist zu erkennen, dass die Veränderungsgeschwindigkeit zunimmt („*Exponential organizations*“), was wiederum zu neuen Anforderungen in der Strategieentwicklung, Organisationsstruktur und Unternehmenskultur führt [1]. Dies bedeutet, dass sich zukünftig eher progressiv orientierte Unternehmen mit einem fest etablierten strategischen Innovationsmanagement den Herausforderungen des schnellen Wandels stellen und gleichzeitig das damit verbundene ausgewogene Management von inkrementellen und disruptiven Innovationen realisieren können [2].

Weiterhin ist ein signifikanter und nachhaltiger Wettbewerbsvorteil nur dann erzielbar, wenn bereits die Forschung und Entwicklung konsequent auf den Kundennutzen ausgerichtet ist. In diesem Kontext bietet innovative Medizintechnik große Zukunftspotenziale für die Gesundheitsversorgung und gesellschaftliche Wertschöpfung, indem sie noch stärker als bisher die Forschungs- und Entwicklungsstrategien am medizinischen Bedarf ausrichtet, die mit der demografischen Entwicklung einhergehenden Herausforderungen berücksichtigt und somit wichtige Beiträge für eine bessere Patientenversorgung und für mehr Lebensqualität bis in das hohe Alter leistet. Durch die Wandlung der Medizintechnik-Unternehmen vom Produktlieferanten zum Lösungsanbieter tritt außerdem die Realisierung ganzheitlicher Therapiekonzepte mehr in den Vordergrund, die nicht gleichzeitig eine Erhöhung der Komplexität, sondern eher die ausgereifte und intelligente Kombination von Produkten und Dienstleistungen mit einem maximalen Mehrwert für den Kunden, und damit für den Patienten, bedeutet.

Um diesem Anspruch gerecht werden zu können, sind beschleunigte Innovationsprozesse durch eine auf den klinischen Bedarf ausgerichtete, effiziente Forschung und Entwicklung von Medizinprodukten notwendig, die noch stärker auf den nachweisbaren und langfristigen Patientennutzen fokussiert sind sowie einen schnellen Zugang zum Markt und somit die erfolgreiche Überführung der innovativen Medizinprodukte in die Klinik garantieren. Dafür ist aus meiner Sicht schon frühzeitig der intersektorale Austausch zwischen Akteuren aus der Wissenschaft und Wirtschaft auf dem Gebiet der Medizintechnik, Experten aus der Versorgungsforschung, Demografie und Gesundheitsökonomie sowie von Vertretern der Überwachungseinrichtungen und Kostenträger essentiell.

Die in der Translationskette, ausgehend von der Grundlagenforschung über die angewandte Forschung bis hin zur Durchführung von klinischen Studien nach dem Inverkehrbringen von Medizinprodukten, identifizierten Herausforderungen bestehen unter anderem darin, dass sich die in Modellsystemen gewonnenen wissenschaftlichen Erkenntnisse nicht ohne weiteres auf den Menschen übertragen lassen, zum Teil nur eine verzögerte Anpassung der regulatorischen Anforderungen an den wissenschaftlichen Fortschritt gelingt und die in klinischen Studien ermittelten Ergebnisse nicht immer auf den Versorgungsalltag übertragbar sind. Deshalb ist beispielsweise ein weiterer Erkenntnisgewinn in den universitären/außeruniversitären Einrichtungen und Kliniken eine wichtige Voraussetzung dafür, dass zukünftig mehr Kooperationsprojekte realisiert werden, die im Ergebnis eine ausreichende Evidenz generieren, um neue Versorgungsverfahren verlässlich bewerten und in die Regelversorgung aufnehmen zu können. Um den Transfer der bedarfsgetriebenen Innovationen in die Gesundheitsversorgung zu unterstützen, wird es darüber hinaus notwendig sein, entsprechende, auch regulatorische Rahmenbedingungen, für eine aktivere und nachhaltige Beteiligung von Kostenträgern, Patientenverbänden und anderen Interessengemeinschaften im Innovationsprozess zu schaffen.

Fazit:

1. Aufgrund der weiter zunehmenden Veränderungsgeschwindigkeit und der Herausforderung für Medizintechnik-Unternehmen exponentiell zu wachsen sind beschleunigte Innovationsprozesse notwendig.
2. Neben den technologiegetriebenen Innovationen sind vor allem auf den klinischen Bedarf ausgerichtete Innovationen essentiell, aus denen Medizinprodukte mit einem nachweisbaren und langfristigen Patientennutzen resultieren.
3. Es sind ganzheitliche Therapiekonzepte zu realisieren, die nur durch die frühzeitige intersektorale Zusammenarbeit von Akteuren aus der Wissenschaft und Wirtschaft, Experten aus der Versorgungsforschung, Demografie und Gesundheitsökonomie sowie von Vertretern der Überwachungseinrichtungen und Kostenträger und die Schaffung der dafür erforderlichen Rahmenbedingungen erfolgreich umsetzbar sind.

Referenzen:

- [1] Salim Ismail, Exponential Organizations: Why new organizations are ten times better, faster, and cheaper than yours (and what to do about it), A Singularity University Book, A Division of Diversion Publishing Corp., October 18, 2014.
- [2] Jens-Uwe Meyer, Die Innovationsfähigkeit von Unternehmen: Messen, analysieren und steigern, Business Village, gebundene Ausgabe 24. Juni 2015.